

Begruß-Geblir
Die Redaktion für Dresden bei täglich zweimaliger Zeitung (an Sonn- und Feiertagen ausgenommen) 2,50 M., durch ausserordentliche Zusätze bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Gebühren). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die ausserordentlichen Beiträge mit der Morgen-Ausgabe zusammen geschickt. Bestellungen nur mit dem Namen des Bestellers (Dresd. Nachr.) möglich. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Anzeigen bis nachm. 5 Uhr. Sonntags nur Anzeigen bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr 2,50 M. — In Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die sonstigen 30 Pf., die zweispaltige Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. — Ausserordentliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Versehen kostet 10 Pf.



Die „Raumkunst“

DRESDEN-A., Viktoriastraße 5/7

bietet Brautleuten beim Einkauf ihrer Wohnungseinrichtung die größten Vorteile durch erstklassige Qualität — eigene Fabrikation — unübertroffene Auswahl und billigste Preise. **Neuester Schlag: Preisstoffmöbel (D. R. P.). Elegant — Praktisch — Billig.**



Für eilige Leser.

Die Erste Kammer nahm heute den Gesetzentwurf über die Ablieferung von Leichen zu wissenschaftlichen Zwecken an.

Der Reichstag setzte heute die Beratung der Wehrvorlagen fort.

In Posen brannte die Holzbearbeitungsfabrik von Bränkel bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Neueste Drahtmeldungen

vom 25. April.

Die Wehrvorlagen im Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag setzte die Beratung der Wehrvorlagen fort. Abg. Däummann (Vp.) erklärte es für Pflicht, Deutschland vor dem Unglück eines europäischen Krieges zu bewahren. Das liegt im Interesse aller Länder, besonders auch der Arbeiter. Darum müßten wir Maschinengewehre haben, alle Fortschritte der Technik mitmachen. Seine Freunde würden das Notwendige bewilligen, aber auch prüfen, ob nicht hier und da zu sparen sei. Für das dritte Dienstjahr könnte eine höhere Löhnung als für die beiden ersten eingeführt werden. Redner wendet sich im übrigen gegen die Kriegsgesetze und wirft dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Freiherrn v. Tirpitz, vor, eine große Agitation mit Hilfe des Flottenvereins getrieben zu haben. Die Regierung dürfe an einer Propaganda für Meeres- und Flottenverstärkungen nicht teilnehmen. Das Auswärtige Amt sollte gegenüber der vom Marineamt betriebenen Propaganda keine Rechte wahrnehmen. Die Verhandlungen mit England hätten auf diese Weise kein Ergebnis gehabt, wie im Parlamente festgestellt worden sei. Ganz falsch sei die Meinung, daß ein Krieg mit England unvermeidlich sei. Die Meeresfreie hätten nicht die richtigen Beziehungen zum Volke. Redner verweist zudem auf die gekrümmten Neuerungen des Kriegsministers hinsichtlich des Duells. Der Kriegsminister habe erlebt, daß die bürokratischen Empfindungen nicht die Auffassung der Verwaltung teilen. Die Verhältnisse mit dem Duell forderten immer wieder ein Eingreifen des Parlaments. Redner wendet sich ferner gegen das Einschreiten gegen Geh. Rat Czernin. Er habe austreten müssen, weil er eine Ansicht über die letzten Landtagswahlen geäußert habe, die der nationalliberalen Partei in Baden entprochen habe. — Staatssekretär v. Tirpitz: Der Abgeordnete Däummann ist auf das Stärkeverhältnis unserer Flotte zu der englischen eingegangen. Die verbündeten Regierungen haben die Marinevorsorge schließlich begründet und als notwendig anerkannt, weil sie die Befestigung der Mithras in der Organisation unserer Marine für unerlässlich gehalten haben. Ich kann, entgegen der Ansicht des Herrn Däummann, es nicht für vorteilhaft halten, im Interesse des guten Einvernehmens mit England auf die Stärkeverhältnisse irgendeines bestimmten Staates einzugehen. Hierfür ist, glaube ich, die Kommission der geeignete Platz, nicht das Plenum. Was das Nachrichtenbureau betrifft, so habe ich vor zwei Tagen schon das Erforderliche bezüglich der Tätigkeit des Bureau ausgeprochen, und ich habe nicht nötig, dem etwas hinzuzufügen. Ich muß auf das energische dagegen protestieren, als ob das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts sich irgendwie an einer Debatte gegen England beteiligen habe.

Das ist ganz gewiß nicht der Fall. (Sehr richtig! rechts.) Dann ist vom Flottenverein gesprochen worden. Es ist ja gewiß zum großen Teile nicht anders möglich, als daß gelegentlich einmal Ueberrückungen da unterlaufen. Aber ich will für den Flottenverein doch in Anspruch nehmen, daß er unterm Volke sehr wertvolle Aufklärungen über die See-Interessen Deutschlands gegeben hat. (Zustimmung.) Bedenken Sie doch, daß unsere Nation seit dem Untergange der Dania mit der See und den See-Interessen nicht mehr in Berührung gekommen ist. Wichtig ist, daß es durchaus notwendig war, über die Möglichkeiten, die die See uns gibt, Aufklärung zu schaffen, und inwiefern habe ich mich jederzeit auch an der Aufklärung beteiligt. Ich bin Veranlassung der Aufklärung über die See-Interessen unseres Reiches gewesen, ob ich Mitglied des Flottenvereins bin, das habe ich in der Eile noch nicht feststellen können. (Große Heiterkeit.) Es ist möglich, daß ich von früher her eingeladen bin, aber ich muß doch ganz positiv aussprechen, und das liegt ja auf der Hand, daß ich auf den General Keim, der früher an der Spitze des Flottenvereins, jetzt des Wehrevereins steht, keinen Einfluß habe. Das Gegenteil ist der Fall. Ich brauche ja nur an die so starken Angriffe zu erinnern, die gegen mich vom Flottenverein gerichtet wurden. Ich glaube, daß der Flottenverein allgemeine Anerkennung für seine aufklärende Tätigkeit verdient, aber daß er im allgemeinen Wege gehenden Staatssekretär begründet und gerichtet worden ist, als für denselben. Das er gelegentlich, weil er für die Interessen der Flotte eintritt, auch den Behauptungen des Staatssekretärs Nutzen gebracht hat, ist ganz selbstverständlich. (Beifall rechts.) — Kriegsminister v. Deeringer: Geh. Rat Professor Dr. Czernin hatte durch den vom Abgeordneten Däummann erwähnten Artikel allerdings ein einiges Stellen angefochten. Es wurde ihm das mitgeteilt, und der Generalsekretär der Armee hat mich um eine persönliche Unterredung. Professor Czernin ist auf diese Sache überhaupt nicht eingegangen. Er hat, ohne daß überhaupt seitens der Militärverwaltung die Absicht vorlag, ihm seine Verabschiedung nahelegen, um den Weg abzuwenden, auf dem er es tun könnte. Er hat dann das Abschiedsgesuch eingereicht und es begründet mit seinem hohen Alter und Gesundheitszustand. (Hört, hört! rechts.) Das ist der Vorgang. Ich achte auf diesen Fall heute nicht näher ein. Ich nehme an, daß in der Kommission Vorgesagtes sein wird, darauf einzugehen, genau so wie in der Duellfrage. (Lachen links.) (Fortsetzung im Morgenblatt.)

Englische Vorklammern zu den Wehrvorlagen.

London. Der „Daily Telegraph“, welcher einige Mitteilungen über die geplante Reorganisation der englischen Flotte macht, schreibt: Der Reichskanzler bemühte sich in einer bemerkenswert gemäßigten Rede, tautes Wasser auf die Erregbarkeit derer unter seinen Vorgesetzten zu gießen, die Schreckgespenster herausbeschworen und die grundlegende Schwäche in der deutschen Position übertrieben haben. Der Reichskanzler betonte, daß die neuen Wehrvorlagen nicht aus dem kriegerischen Streben oder dem Wunsch, andere zu bedrohen, entstanden seien. Wir akzeptieren diese friedlichen Erklärungen der deutschen Regierung. Der „Daily Graphic“ spricht die Hoffnung aus, daß die deutsch-englischen Verhandlungen zu einem betriebigen Ergebnis führen werden. Aber je weniger jetzt darüber gesagt wird, desto besser.

Aus dem preussischen Landtage.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus beriet heute über den Etat des Innern. Abgeordneter Pahnke erklärte dabei, die Volkspartei werde nur, wenn

ihre Wahlrechtsanträge noch behandelt werde, einer Vertagung vorzuziehen zuhimmeln. Preußen habe das realistische Wahlrecht von Europa und dazu eine völlig veraltete Wahlrechtsverteilung. Für ein direktes und geheimes Wahlrecht sei auch hier im Hause eine Mehrheit vorhanden. Ein Staatsmann, der den Elbst-Vortragern das Reichstagswahlrecht gegeben habe, könne es dem Stammlande der Hohenzollern nicht vorenthalten.

Aus den Kommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstages nahm zum Etat für Südwestafrika zwei Resolutionen an. Die eine wünscht für das nächste Etatsjahr zur Verminderung der Ausgaben für Südwestafrika unter gleichzeitiger Heranziehung des südwestafrikanischen Landesfiskus Anordnungen über Verwendung der Schutztruppe zu öffentlichen wirtschaftlichen Arbeiten (Wassererschließung, Wegbau usw.) durch Errichtung von technischen Kompanien, ferner Anordnungen über eine anderweitige Organisation der Landespolizei. Die andere Resolution wünscht ein Kompetenzerweis für sämtliche Schutzgebiete, insbesondere soll in Südwestafrika die Zerschlagung einer weiteren Ausbau erfahren. Es soll eine Vertretung geschaffen werden auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Der Reichstag möchte allerdings sich die Schlüsselentscheidung über den Etat der einzelnen Schutzgebiete so lange vorbehalten, als noch Zuschüsse des Reiches zu den Ausgaben der Schutzgebiete notwendig sind. Dann wurde die Beratung des Etats für Ostafrika begonnen.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde heute die Staatsberatung zu Ende geführt und das Etatsgesetz angenommen. Bei der Beratung des Ministeriums des Innern wurde konstatiert, daß unter der Schuldenlasten Jugend mehr Wädgen als Anaben in Fürsorgeerziehung genommen werden. Der geforderte Staatszuschuß von 140.000 M. zum Bau einer zweiten Provinzial-Fürsorgeerziehungsanstalt in Posen wurde von Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen nur unter dem Vorbehalt der Stellungnahme der Fraktionen im Plenum angenommen.

Die Sicherheit auf den Dampfern.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die auf Veranlassung des Kaisers seitens der deutschen Regierung an die meisten interessierten Mächte adressierte Anregung über die Verbesserung der Sicherheitsmaßregeln auf den Dampfern hat bereits bei mehreren Regierungen sympathische Aufnahme und Zustimmung gefunden.

Der bayerische Jesuitenerlaß.

München. (Priv.-Tel.) In der Angelegenheit des bayerischen Jesuitenerlasses hat Herr v. Hertling das Angehörige gemacht, daß der Erlass formelle Fehler aufweise, die jedoch auf das Konto des früheren Kultusministers v. Behner zu setzen seien. Der Reichskanzler hat dagegen in zwei Punkten die Interpretation der bayerischen Regierung zum Jesuitenerlass anerkannt. Die Interpretation über den Jesuitenerlass, die von den Liberalen im bayerischen Landtag eingebracht worden ist, sollte heute als erster Punkt beraten werden. In Beginn der Sitzung erklärte jedoch Herr v. Hertling, daß er die Interpretation am nächsten Dienstag oder Mittwoch, nachdem die Interpretation Ballermann im Reichstag besprochen sein werde, beantworten wolle. Es knüpfte sich daran eine längere Debatte, in welcher Redner der Liberalen und der Sozialdemokraten sich gegen diese Verzögerung ausgesprochen. Die Sache liege absolut klar. Die Verchiebung der Interpretation sei zu bedauern, denn Bayern sei doch ein selbständiger Staat und müsse es auch der Reichsregierung gegenüber beweisen, und wenn die bayerische Regierung

Kunst und Wissenschaft.

++ **Gastspiel des Berliner Festspieltheater-Ensembles im Central-Theater.** Dienstag, den 24. M., findet das erste Gastspiel des Berliner Festspieltheater-Ensembles unter Leitung des Direktors Dr. Otto Brahm statt. Zur Aufführung kommt „Das Friedensfest“, eine Familienfatale von Gerhart Hauptmann, unter Mitwirkung der Damen Ida Grünina, Elsa Lehmann, Christel Lorenz, Paula Somary und der Herren Theodor Voos, Emanuel Reicher, Kurt Stieler und Bruno Riener. „Das Friedensfest“ bedeutet in dieser Saison den größten künstlerischen Erfolg des Festspieltheaters, der mit dem weltberühmten auf gleicher Stufe steht. Am Mittwoch, den 1. Mai, beendet das Festspieltheater sein Gastspiel mit einer einmaligen Aufführung der Novität „Die Mitternacht“, Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. In den Hauptrollen treten auf Frau Elsa Lehmann, Frä. Paula Gerty und die Herren Hans Marr, Emanuel Reicher, Gustav Riedel, Kurt Stieler und Bruno Riener. Das Gastspiel des Festspieltheaters findet bei gewöhnlichen Preisen statt.

++ **Die Ortsgruppe Dresden der Internationalen Musikgesellschaft** widmete ihre achtzigste Sitzung im kleinen Vereinshauslaale einem zu Unrecht halbvergessenen deutschen Meister, dem Stammvater einer bedeutenden Musikerschule, dem Komponisten Friedrich Wilhelm Rust (1730-1796). Den Vortrag hielt Herr Dr. Ernst Kuseldt. Er gab einen Überblick über die Erziehung des Rust, die wissenschaftliche der letzten 10-20 Jahre und meinte, so oft man nun schon hätte seine historische Anschauung ändern müssen, so werde man insbesondere auch sein Urteil über Friedrich Wilhelm Rust, sei es in allernächster, sei es in fernerer Zeit, gründlich zu revidieren gezwungen sein. Weber Rust ist nur wenig geschrieben worden, und doch habe dieser Meister nicht unwürdig neben Mozart und Beethoven

Keiner verbinde so innig die Bachsche und Friedemann Bachsche Kunst mit der Beethovenischen; Rust sei in der Form der Wiener Schule, in seiner geistigen Bedeutung den protestantischen norddeutschen Künstlern anzuzählen. Er sei kein Notomensch mehr gewesen, sondern ein Stürmer und Dränger, der überkommene Formen zerbrach und sich selber neue schuf, wie er sie brauchte. Seine freie Unbeschränktheit im Gebrauch der Mittel, die Vorliebe für die Fantasia, die freie Führung der Polyphonie namentlich in den Mittelstimmen, der echte Klavierbau, der seinen Vergleich mehr verträge mit der sonstigen damaligen Gemalteschreibweise, die immer auf das klagliche Sonore ausgehende schöne Sinnlichkeit — das seien Besonderheiten seiner auffällig über seiner Zeit stehenden Musik. Vieles sei durch Rust Beethoven vorausgenommen, und die Zeit werde lehren, das Genie dieses bescheidenen Dessauer Musikdirektors zu erkennen. Um seinen Bildungsengang ist Rust zu beneiden; sein Verzug war ihm Zeit seines Lebens treuer Gönner, er gab ihm tüchtige Lehrer (Franz Benda, Violine, Philipp Emanuel Bach, Klavier), nahm ihn mit nach Italien, wo ihn Vuguanis Violoncello begeisterte. Rust wurde so einer der ersten Klavier-, Violin- und Geigenwörter der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Einemassen bekannt ist er geworden als Komponist Goethecher Part. Von Rusts Werken sind die meisten vergessen und verloren; wir besitzen von ihm aber mehrere Duzend Klavier- und die acht Violinsonaten, die sein Einzel, der Leipziger Thomaskantor Dr. Wilhelm Rust, vor einigen Jahrzehnten herausgegeben hat. Von diesen Stücken gab Herr Dr. Kuseldt, teilweise unter vorzüglicher Mitwirkung von Herrn Kammermusikler Theo Bauer, in Ergänzung seines Vortrages einige gut ausgewählte Proben, von denen einzelne den Zuhörer überzeugten, daß Rust in der Tat ein großer und nicht genügend von der Historie bewerteter Meister war. Die 1788 entstandene D-Moll-Klavierfante mit ihrem markigen, monumentalen Hauptthema des ersten

Satzes, dem fantasieartig-vielgestaltigen und im Epilog auf das Anfangsthema zurückkehrenden Schlußstück, die namentlich im Finalstake voll wunderbarer Momente stehende Sonata seria für Klavier und Violine und die grandios angelegte rezitativische Einleitung zu der C-Dur-Sonate über das zu jener Zeit beliebte Thema „Marchenborough den va-t-en guerre“ — dies alles waren mehr oder minder harte Beweismittel für die in den Ausführungen des Redners gefällten Urteile über Rusts geschichtliche Bedeutung.

++ **Der Dresdner Orchester-Verein.** Eine Gründung aus neuerer Zeit, mit einem Mitgliederstande von etwa 50 Ausübenden, gab seinen ersten Aufführungsabend im gutbesetzten Kasino-Saale. Der Zusammenfluß von Instrumentalisten aller Gattungen zu Liebhaberorchestern gilt als Kulturziel bei jenen Musikpolitikern, die in der Kunstpflege eine Erziehungsmacht für breite Schichten des Volkstums erblicken. Der Konsernbetrieb von heute kann von gewissen Einseitigkeiten nicht frei gesprochen werden. Man ist der passiven Anteilnahme müde, zu der das Anhören von allerhand Virtuosen-Teknikern zwingt. Die Tonkunst erblüht nur dann zur harten Lebensmacht, wenn als Ausführender jeder mittig kann nach Mahade seiner Befähigung. Die Pflege des Männergesanges mit begrenzten Mitteln kann allein nicht schaffen. Dabei kommt zur sehr kleiner Auschnitt musikalischer Entwidlung zur Darstellung. Bergoch aber liegen jene Sätze getürmt, die die Meister unserer Kunst in Werken orchesterlicher Art geschaffen. Solches Gold in kleiner Münze anzubringen, erscheint hoch verdienstlich. In diesem Sinne ist die Begründung von Vereinsorchestern mit Dresden zu begründen. Und wie gar ernst bei zielstrebem Streben die Lehmann von Kunstbeseitern „Musikdilettanten“ zu nehmen sind, die sich zu eigener Gemütsberuhigung nach des Tages Paß und Hite ans Pult setzen, das bewies der recht gelungene Aufführungsabend des Dresdner Orchester-Vereins. Er hat in Oskar Dieke einen Kapellmeister gefunden, der als Pädagog und Künstler

in!
Königs-
gräber,
Wärter,
Srens,
Posten,
Sindjab,
billigt
i. S. d. d. l.